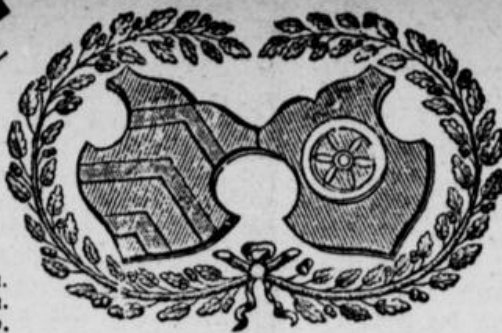


# Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt  
Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.  
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.  
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



# Anzeiger

für die drei Kreise  
und Bielefeld.

Abonnementpreis vierteljährlich  
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,  
in der Expedition 10 Sgr.  
Inserate 9 Pfg. für die Vorzugs-Zeile.

Nr. 58.

Sonntag, den 14. Mai

1865.

## Stoughton's Magenbitter, genannt „Menschenfreund“ einzig und allein fabrizirt von Jodocus Noberg in Köln am Rheine.

Beweis der Vorzüglichkeit des Stoughton's Magenbitter:  
Caval (Frankreich), 9. October 1864.

Geehrter Herr!  
Ich bitte Sie, uns sobald als möglich 6 große Flaschen Ihres berühmten  
Stoughton's Magenbitter zu senden, indem wir diesem so ausgezeichneten  
Elisir erstaunenswerthe Resultate gegen eine hart-  
näckige Krankheit verdanken, gegen die bis jetzt alle ärztlichen  
Mittel nicht die geringste Besserung brachten. Unglücklicher  
Weise befürchten wir, die Kur so lange unterbrochen zu sehen, bis wir Ihre  
Sendung erhalten haben, und indem Sie daher nochmals um die schnellste  
Besorgung ersucht werden, zeichnet mit der Versicherung der vorzüglichsten  
Hochachtung  
G. af C. de Moulins.

Autorisirte, alleinige Niederlage bei

Alexander Vogt in Gütersloh,  
Theodor Pauck in Bielefeld, J. Meyer zur Capellen  
in Borgholzhausen, P. Stöckamp in Bodinghausen,  
H. Schlueter Ww. in Clarholz, L. Schlueter in Rheda,  
A. Gopey in Abbedissen, J. W. Behmann in Versmold,  
J. Holle in Werther, H. Thumann in Wiedenbrück.

In Orten, wo noch keine Niederlagen errichtet sind, werden  
solche an solide Spezereihändler, Wirthe, Restaurateure und Conditoren  
bei franco Anfrage abgegeben.

## Die Baugewerkschule zu Hörter a. d. Weser

beginnt ihren Sommer-Cursus am 15. Mai und den Winter-Cursus  
am 6. November 1865.

Anmeldungen der Schüler, unter Beifügung der Schulzeugnisse, sind  
frankirt einzusenden. Der Vorbereitungs-Unterricht beginnt am 24.  
April resp. 16. October 1865 unendgeltlich.

Zur Abnahme der Meister-Prüfung für Bauhand-  
werker befindet sich die Königl. Commission am Orte.  
Der Director Möllinger.

## Mühlenbrock, Meyer & Co., concessionirte Schiffsexpediten,

Ausgariithorsstraße Nr. 14 in Bremen,  
befördern Passagiere mit vorzüglichen Segel- und Dampfschiffen nach Nord-  
amerika zu billigt gestellten Passagierpreisen.

## Sicht- und Hämorrhoidal- Leidende,

die den Specialarzt Dr. Müller aus  
Coburg persönlich zu consultiren wün-  
schen, wollen ihre Adressen binnen 6  
Tagen unter Chiffre Dr. M. verschlof-  
fen in der Expedition dieses Blattes  
gest. niederlegen.

In der Nähe von Düsseldorf  
werden an der Eisenbahnstrecke  
Haan-Oblig tüchtige Erdar-  
bei er, die in Accord 1 Thlr.  
bis 1 Thlr. 15 Sgr. täglich  
verdienen können, gesucht und  
finden das ganze Jahr Beschäf-  
tigung.

Haan bei Elberfeld.

Lothar v. Köppen.

## Bekanntmachungen

aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische,  
dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden  
prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von  
Porto oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen ent-  
sprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von Ilgen & Fort in Leipzig.

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionsstarif steht auf franco  
Verlangen gratis und franco zu Diensten.

## Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne in-  
nerliche Medizin. Adresse: R 49 poste  
restante Coburg. (Franco gegen franco.)

## Gall-Seife

für kalten Wäsche für farbige Stoffe  
jeden Gewebes.

Diese Seife hat außerdem die Eigen-  
schaft das Ausgehen der Farben zu ver-  
hindern, matt gewordene wieder herzu-  
stellen, und alle Theer- und Fettflecken  
mit fort zu nehmen.

Preis in Stücken à 2 1/2 Sgr. bei  
C. Honrich & Co.

## Kirchlicher Anzeiger.

Altstädter Kirche.

Frühgottesdienst: Superint. Müller.  
Hauptgottesdienst: Pastor Ribonitsch.  
Nachmittagsgottesd.: Superint. Müller.

Neustädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Pastor Niemeyer.

## Wechselcours.

|                          |               |
|--------------------------|---------------|
| Amsterdam 250 fl. kurz   | 3 1/2 143 7/8 |
| do. 2 Monat              | 3 1/2 143 1/2 |
| Hamburg 300 Mk. kurz     | 2 151 7/8     |
| do. 2 Monat              | 2 151         |
| London 1 Ltr. 3 Monat    | 4 6 22 1/2    |
| Paris 300 Fr. 2 Monat    | 3 1/2 80 3/4  |
| Wien 100 fl. 8 Tage      | 5 92 3/4      |
| do. do. 2 Mon.           | 5 92 1/2      |
| Augsburg 100 fl. 2 Mon.  | 4 56 24       |
| Frankfurt 100 fl. 2 Mon. | 3 1/2 56 28   |
| Leipzig 100 Thlr. 8 Tage | 4 99 3/8      |
| do. 3 Monat              | 4 99 1/2      |
| Petersburg 100 R. 3 W.   | 6 88 1/2      |
| do. do. 3 R.             | 6 88 7/8      |
| Warschau 90 R. 8 Tage    | 5 80 1/2      |
| Bremen 100 Thlr. 8 Tage  | 4 1/2 111 1/4 |

Geldcours. Aust. Pistolen 5.16.  
Napoleonsd. 5.12. Holl. 10 Gulb. 5.16.  
Liv. Sterl. 6.22.6. Fünffr. 1.10.3. Franz.

Kronth. 1.16.9. Prub. Kronth. 1.16. Gold-  
kronen 9.9.6. Dollars 1.12.

## Getreide-Berichte.

Cöln, 12. Mai. Weizen 5.22.6. Roggen  
4.15. Gerste 4.22. Hafer 4.15. p. 200 Pfd.  
Rübol 14.18. Raff. 15.3.  
Berlin, 12. Mai. Weizen 45 — 61.  
Roggen 38. Gerste 33 — 35. Hafer 25 — 28.  
Rübol 12.25.  
Bielefeld, 12. Mai. Weizen 2.7.6.  
Roggen 1.18. Gerste 1.15. Hafer 1.2.  
Bohnen 1.29. Kartoffeln 1. Buchweizen  
1.22.6. Heu 1.2.6. Stroh 25. Rübol 13.15.  
Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz West-  
falen, im Osnabrückischen, Lippe-  
Detmold u. Lippe-Schaumburg.

15. Driburg. Wiedenbrück. Hopfen. Niste.  
Dittenstein. Steinfurt. Möllenotten.  
16. Steinheim. Lidinghausen. Werth.  
Wenden.  
17. Lügde. Dortmund. Buer (Hannover).  
18. Höxter. Burbach. Dortmund.  
19. Ledde. Lette. Badbergen.  
20. Badbergen.

## Witterungsberichte.

| Den 8. Mai.    |        |                  |  |
|----------------|--------|------------------|--|
| Barom.         | Therm. | Wind und         |  |
| Bar. Hn.       | Reaum. | Himmelsrichtung. |  |
| Paris 333      | 9      | SW. bedeckt.     |  |
| Brüssel 331    | 12     | SW. bedeckt.     |  |
| Petersburg 336 | 3      | W. bedeckt.      |  |
| Gröningen 332  | 11     | WNW. bedeckt.    |  |
| Remel 335      | 7      | D. heiter.       |  |
| Königsberg 334 | 8      | SD. heiter.      |  |
| Stettin 332    | 10     | S. bedeckt.      |  |
| Berlin 331     | 11     | SW. trübe.       |  |
| Breslau 327    | 11     | NW. heiter.      |  |
| Münster 330    | 11     | S. heiter.       |  |
| Cöln 330       | 12     | ND. heiter.      |  |
| Trier 327      | 10     | NW. heiter.      |  |

## Eisenbahn-Abfahrten von Bielefeld nach

Berlin \*11.41 M. 3.58 R. 6.22 M. \*11.22  
\*3.12 Nachts.  
Bremen \*11.41 M. 3.58 R. \*11.22 \*3.12 Nachts.  
Köln \*4.41 M. \*4.59 R.  
Dortmund \*9.30 M. 1.30 R. 2.20 Nachts.  
Dortmund \*4.41 M. \*9.30 R. 1.30 \*4.59 6.22 R.  
2.20 Nachts.

## Neueste Nachrichten. Deutschland.

Im Herrenhause ist ein Antrag eingebracht, der die Unterstützungssumme für die Veteranen von 1813, 1814 und 1815 um 250,000 Thlr. jährlich erhöht.

In der 48. Sitzung des Abg.-Hauses legte der Finanzminister eine umfangreiche Denkschrift über den dänischen Krieg und eine Uebersicht der Kriegskosten vor. Die Denkschrift ergeht sich über die politische Situation, welche zum Kriege geführt, stellt die militärischen Anordnungen zusammen und weist die Kostenhöhe und die Quellen nach, aus dem die Mittel genommen worden. Die Denkschrift über die Kriegskosten des dänischen Krieges weist die Totalsumme der Ausgaben auf 22 1/2 Million nach. Davon betragen die von der Militär-Verwaltung aufgewandten Kosten im Ganzen 18 1/2 Million, und zwar 14 1/4 Million für Mobilmachungskosten und Truppen-Unterhalt, 4 1/4 Mill. für Verstärkung der Artillerie und Befestigungs-Ausrüstungen. Außerdem betragen die Kosten für die Marine, die Post- und Telegraphen-Verwaltung 3 3/4 Mill., 13 1/2 Mill. sind rechnungsmäßig für das Jahr 1864 als verausgabt nachgewiesen, wogegen 9 9/10 Mill. noch zu verrechnen bleiben. Die Deckung der 13 1/2 Mill. ist größtentheils aus disponibeln Ueberschüssen der Jahre 1863, 1864, 1 1/3 Mill. dagegen aus dem Staatschatz entnommen; die übrigen 8 9/10 Mill. sollen event. ebenfalls aus dem Staatschatz entnommen werden. Die Denkschrift liefert den Nachweis, daß der Staatschatz im Stande ist, diese Summe zu decken.

Düsseldorf, 9. Mai. Se. Maj. der König werden, wie wir hören, am nächsten Sonntage, den 14. d. Mts., auf der Reise nach Aachen hier eintreffen und bis Nachmittag 3 Uhr hier verweilen. J. Maj. die Königin wird gleichfalls von Baden-Baden hier erwartet. Nach beendigtem Gottesdienste findet vor Sr. Maj. dem Könige große Parade der gesamten Garnison auf dem Exercirplatze statt. Um 3 Uhr Nachmittags wird sodann ein Extrazug die königlichen Herrschaften nach Aachen führen. Zur Vorfeier des Jubelfestes soll am Sonntag Nachmittag im Garten der städtischen Tonhalle ein Volksfest mit Concert, so wie Illumination und Feuerwerk am Abende veranstaltet werden. Auch für den Hauptfesttag selbst stehen besondere Festlichkeiten bevor.

Bielefeld, 13. Mai. Se. Majestät der König werden morgen früh um 4 Uhr mit dem Courzuge auf der Reise nach Aachen unsere Stadt passieren.

Auf höhere Veranlassung hat das Gmünder Haupt-Steueramt mehreren Brennereibesitzern in seinem Bezirke, welche die Gebäudesteuer verweigert haben, den ihnen bisher gewährten Steuer-Credit entzogen.

In Folge einer Aufforderung des Ausschusses für das Berliner Jahndenkmal hat der Flensburger Turnverein einige mehrere Centner schwere Steine von Düppel und Alsen acquirirt und in diesen Tagen nach Berlin abgesandt. Es sind dies ein Granitblock von Düppel, von Schanze Nr. 6, ein eben solcher Block von Alsen, von der Kirchhofschanze, ein Beton-Block aus einem Pulvermagazin Nr. 2. Die Namen Düppel und Alsen sind auf den Steinen eingemeißelt. Dieselben sind so recht geeignet, auf dem Rathhügel in der Hasenheide eine immerwährende Erinnerung an die Tage darzustellen, in denen unsere Heimath durch preussische Tapferkeit dem Vaterlande neu gewonnen ward.

Aus Schleswig meldet man dem „H. G.“: Der Schiffer Mathiesen aus Arnis, der es wagte, unter der Schleswig-Holsteinischen Landesflagge in Kopenhagen einzulaufen, ist nicht allein vom Zollpersonal und Pöbel dort verhöhnt, sondern auch derart mit Steinen beworfen, daß er arge Verletzungen davongetragen.

Köln, 10. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat die Imperial-Continental-Gas-Association ihren Gaspreis für Köln vom 1. Mai ab von 1 Thlr. 20 Sgr. per 1000 Cbf. preuß. auf 1 Thlr. 15 Sgr. reducirt.

Aachen, 10. Mai. Das gestern Mittag über unsere Stadt gezogene Unwetter war von so heftigem Hagelschlag begleitet, wie man hier seit langen Jahren nicht mehr erlebt. Einzelne Schloßen hatten die Dächer von kleinen Taubeneiern und richteten vielfache Zerstörung an.

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt:

Die Stellung der Landwehr ist bekanntlich ein Punkt, wegen dessen die Gegner der jetzigen Heereseinrichtung dieselbe besonders lebhaft angreifen. Der Kriegsminister behandelte daher in seiner Rede diesen Punkt auch seinerseits besonders eingehend. Er sagte darüber Folgendes: „Nach den Absichten der Regierung ist und bleibt die Landwehr ein untrennbarer Theil unserer bewaffneten Macht, der — Gott verhüte es, daß die Nothwendigkeit an uns herantrete — auch im Kriegsfall gewiß nützliche Dienste leisten wird, aber immer erst, wenn die Nothwendigkeit dazu an uns herantreten sein wird.“ „Aber die erfolglosen Quälereien mit der Landwehr und mit den Kriegs-Reserve-Recruten, die widerwilligen Leistungen bei Friedens-Übungen und der kaum zu verhindernde Verfall der militärischen Disziplin, der hier und da zum

Ausbruch kam, das in längerer gesegneter Friedenszeit immer mehr vorwiegende Interesse für Haus und Hof, für Weib und Kind, für Familie und Erwerb: alles dies mußte natürlichweise die Landwehr in ihrer bisherigen Stellung nach und nach abschwächen. Die Zahl der Verheiratheten ist ja, wie bekannt, in der Landwehr ungleich größer. Das ist auch einer von den Umständen, welche eben darauf hinweisen, daß die Landwehr von 1813, auf die man immer als auf ein Muster zeigt, mit der Landwehr von heute in keiner Weise in Vergleich gestellt werden kann. Die Landwehr von 1813 bestand keineswegs ausschließlich aus älteren Altersklassen, sondern zum großen Theil aus jungen Leuten, die weder Haus und Hof, noch Weib und Kind hatten, die keine Familien- und Erwerbsinteressen zu vertreten hatten. Daß es dem Landwehrmanne, der nach der Ableistung seiner dreijährigen Dienstzeit sich allenfalls zu Friedensübungen während seiner Verpflichtungen versteht, sehr unbequem und sehr störend ist, wenn ihm vielleicht im 28., 29. oder 30. Jahre nochmals angesonnen wird, Soldat zu sein und in den Krieg zu ziehen, ja, meine Herren, ich glaube, darüber kann wohl keine Meinungsverschiedenheit stattfinden. Wenn man nun also, wie es die Eiferer für die Landwehr wollen, beständig von einer Verletzung des Rechts der Landwehrleute spricht, so ist nach meiner Auffassung davon gar nicht die Rede, sondern nur von einer Erleichterung der Pflichten der Landwehr, und diese Erleichterung der Pflichten hat sich die Regierung bei der Organisation zur Aufgabe gestellt. Sie glaubt damit dem Lande einen wesentlichen Dienst zu leisten. Es ist interessant, wenn man die Akten eines beliebigen Landwehrbataillons sich vorlegen läßt, diese unendlichen Schreibereien, selbst vor jeder Friedensübung, zu überblicken, entstanden aus den zahlreichen Reclamationen. Mir liegt ein Bericht vor, der wunderbarerweise wie gerufen zu dieser Verhandlung eingegangen ist, der die Verhältnisse des Jahres 1849 bespricht. Ein ehemaliger Feldwebel beim Düsseldorfer Garde-Landwehrbataillon, wo er gerade in Bezug auf die Reclamationsverhandlungen thätig gewesen ist, berichtet mir, es seien fast noch halbmal so viel Reclamationen eingegangen, als Landwehrleute eingezogen seien — natürlich zwei, drei für einen und denselben. Diese Wahrnehmungen berechnen sich doch wirklich zu dem Schlusse, daß der Feuereifer nach dem militärischen Leben und militärischen Thaten — wie es ja schon von selbst aus der menschlichen Natur hervorgeht — in gewissen Jahren und Verhältnissen nicht mehr so heftig sein mag, als behauptet wird, um der Regierung den Vorwurf zu machen: „Ihr habt dieses altherwürdige heilsame Institut vernichtet“, woran die Regierung natürlich nicht gedacht hat.“

Es wurde der Regierung oft entgegengehalten: „die Landwehr ist gar nicht mehr vorhanden, die Landwehr ist ehrenvoll bestattet; mit Allem, was man zu ihrem Lobe gesagt hat, hat man nichts gethan, als ihr ein ehrenvolles Begräbniß bereiten.“ Meine Herren, alle diese Anführungen mögen schön klingen, aber in der Wahrheit begründet sind sie nicht. Die Landwehr soll eine Stellung erhalten, die ihrer würdig ist, die ihren Altersverhältnissen, ihren staatsbürgerlichen Interessen entspricht. Das ist der Wunsch der Regierung. Es sollen die jüngeren Brüder zuerst, wenn ich mich so ausdrücken darf, ihre Haut zu Markte tragen, bevor die Familienväter, die Steuerzahlenden an die Reihe kommen, bevor sie das Letzte einsetzen für die Rettung und die Unabhängigkeit des Vaterlandes. — Es ist ferner gesagt: „Der wahre Gedanke der Landwehr: im Frieden ein kleineres Heer, als unsere Nachbarn, im Kriege ein stärkeres Heer, als unsere Nachbarn zu haben, dieser Gedanke sei verloren.“ Meine Herren! Was soll ich davon halten, wenn damit als einem Mangel gegen mich Beweis geführt wird, wie hier geschehen? Wir haben thatsächlich ein kleineres Heer, als unsere Nachbarn, auch nach der Reorganisation; es kommt also hier nur auf das Mehr und Weniger an, und nur darum streiten wir. Wenn hier aber gesagt wird: „im Frieden ein kleineres Heer“, so sage ich: Wohlan, ich bin einverstanden, unser Heer ist kleiner; es braucht auch nicht so groß zu sein und soll gar nicht so groß sein; der Kriegsminister, der so wenig Staatsminister wäre, um nicht die finanziellen Interessen des Landes so weit als möglich zu schonen, der ist nicht an seinem Plaze. Davon ist aber nicht die Rede, meine Herren. „Im Kriege ein stärkeres Heer, als unsere Nachbarn“, ja, meine Herren, das können wir jeden Augenblick haben, wenn es nöthig ist. Mit unserer verstärkten Armee und mit der Landwehr ersten Aufgebots sind wir jedem Nachbar gewachsen; aber erst, seitdem die Reorganisation ins Leben getreten ist, erst seitdem kann man mit einiger Sicherheit den Rücken hoch tragen. Während ich selbst in diesem Hause vor Jahren immer einer gewissen Unterordnung unter unsere stärkeren Nachbarn zu meiner Beschämung habe Ausdruck geben hören, bin ich gegenwärtig in der Lage, auszusprechen: wir fürchten uns vor Niemand und haben Ursache, stolz zu sein auf unser Heer und unsere Wehrhaftigkeit.“

Der preussische Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, welcher in Berlin unter dem Voritze des Prinzen Reuß und unter Mitwirkung hervorragender Männer aller Stände besteht,

hat eine... welche... Behufs... Winterf... auf alle... jetzt ein... Eine gr... Jahresb... sofort S... eins w... Sachver... welche d... gangener... Zwecke... war dar... Lazareth... von Gr... Wiederh... besunden... soviel G... Aufnahm... Bedürfn... 93 Vere... den Pro... des pre... mögen, d... ganzen p... künftige... während... Erfahrung... vielmehr... vorzubere... Preußen... kommen... Kriege m... in Genf... Wort un... gerüstet... Frieden... forge tre... wundete... befohlen... Zukunft... haben, f... wozu der... stützung...

Die... wurf über... weniger a... Jahre 18... jedem Ja... der Einu... der Staa... Ausgaben...

Zu... vorgekom... Zahl der... gegeben... land b... Colonieen... und die... Strafe d...

Belg... zwar nicht... Besorgniss...

Der... Wahlgeset... mern auf... Kammer... Gewählter... 80,000 M... haben; so... 3 Jahren... muß man... Jahr eröff... beginnen.

immer mehr vor-  
rind, für Familie  
und Wehr in ihrer  
Zahl der Ver-  
größer. Das  
hinweisen, daß  
ein Muster zeigt,  
gleich gestellt wer-  
aus schließlich  
jungen Leuten,  
atten, die keine  
es dem Land-  
Dienstzeit sich  
tungen versteht,  
cht im 28., 29.  
sein und in den  
kann wohl keine  
so, wie es die  
Verletzung des  
Auffassung davon  
ng der Pflichten  
t sich die Regie-  
laubt damit dem  
sant, wenn man  
egen läßt, diese  
bung, zu über-  
Wir liegt ein  
fer Verhandlung  
bespricht. Ein  
bataillon, wo er  
ätig gewesen ist,  
amationen einge-  
zwei, drei für  
doch wirklich zu  
schen Leben und  
der menschlichen  
nüssen nicht mehr  
ierung den Vor-  
ame Institut ver-  
at." — — —

Es  
mehr ist gar nicht  
mit Allem, was  
an, als ihr ein  
iese Anführungen  
t sind sie nicht.  
würdig ist, die  
eressen entspricht.  
jüngeren Brüder  
Markte tragen,  
Reihe kommen,  
e Unabhängigkeit  
hre Gedanke der  
Nachbarn, im  
eben, dieser Ge-  
on halten, wenn  
wird, wie hier  
als unsere Nach-  
hier nur auf das  
Wenn hier aber  
ich: Wohlan, ich  
ach nicht so groß  
minister, der so  
a Interessen des  
an seinem Plaze.  
iege ein stärkeres  
önnen wir jeden  
verstärkten Armee  
dem Nachbar ge-  
eben getreten ist,  
sen hoch tragen.  
r einer gewissen  
einer Beschämung  
der Lage, auszu-  
Ursache, stolz zu  
und er-  
des Prinzen Reuß  
Stände besteht,

hat einen erheblichen Antheil an der Entfaltung der regen Thätigkeit, welche in unserem preussischen Vaterlande zur Beschaffung der Mittel, Behufs Linderung der Leiden der Verwundeten und der mit einem Winterfeldzuge nothwendig verknüpften Drangsale und Müheligkeiten auf allen Seiten stattgefunden hat. Ueber diesem Wirken, von welchem jetzt ein Bericht erstattet ist, hat offenbar des Himmels Segen gewaltet. Eine große Zahl namhafter Männer trat mit theilweise sehr bedeutenden Jahresbeiträgen zu dem Verein, einzelne Vaterlandsfreunde zeichneten sofort Spenden im Betrage von 500 Thlrn. Die Thätigkeit des Vereins wurde auf dem Kriegsschauplatze selbst durch einen bewährten Sachverständigen, sowie durch zwei Mitglieder des Comité's vermittelt, welche dort, abgesehen von den überaus zahlreichen in natura eingebrachten Gegenständen, an baarem Gelde über 8000 Thlr. für die Zwecke des Vereins verausgabten. Eine weitere Thätigkeit des Vereins war darauf gerichtet, die Heilung und Kräftigung der nach inländischen Lazarethen übergesiedelten Verwundeten und Kranken durch Verabreichung von Erquickungsmitteln möglichst zu fördern. Die zur vollständigen Wiederherstellung der Verwundeten und Kranken als besonders wirksam befundene Unterbringung derselben bei ländlichen Grundbesitzern fand soviel Entgegenkommen, daß die Meldungen von Grundbesitzern zur Aufnahme solcher in der Genesung begriffenen Krieger weit über das Bedürfnis hinaus erfolgten. Dem Gesamtverein haben sich bis jetzt 93 Vereine angeschlossen. Es ist dringend zu wünschen, daß, wie in den Provinzen Sachsen und Schlesiens, auch in den anderen Provinzen des preussischen Vaterlandes sich Provinzial-Vereine baldigst bilden mögen, damit durch eine vollständige und feste Organisation über den ganzen preussischen Staat die Wirksamkeit des Gesamtvereins für zukünftige Fälle gestärkt und gefördert werde. Der Verein will und darf während des Friedens in seiner Thätigkeit nicht nachlassen; nach den Erfahrungen, welche er während des Krieges gemacht hat, erkennt er es vielmehr als seine Aufgabe: mit doppeltem Eifer alle Kräfte und Mittel vorzubereiten, um, wenn nach Gottes Rathschluß über kurz oder lang Preußen neue Kämpfe zu bestehen hat, in viel wirksamerer und vollkommenerer Weise seine Zwecke zu erfüllen, als es in dem beendeten Kriege möglich war. Die beiden edelen und großen Gedanken, denen in Genf im Oktober 1863 Vertreter fast aller europäischen Staaten Wort und Leben gaben: einmal, daß, wie ein Land stets zum Kriege gerüstet sein muß, um Frieden zu haben, so auch das Land schon im Frieden für die Pflege und Heilung der im Kriege Verwundeten Fürsorge treffen müsse, und zweitens: daß der im ehelichen Kampfe verwundete Feind kein Feind mehr, sondern dem Schutze aller Nationen befohlen sei, — diese Gedanken werden mit Gottes Hilfe eine große Zukunft haben. Ihnen von dem kleinen Anfange aus, den wir erlebt haben, ferner die Wege zu bahnen, soll die Aufgabe des Vereins sein, wozu derselbe in seinem Rechenschafts-Bericht die Mitwirkung und Unterstützung Aller erbittet.

### Ausland.

Die französische Regierung hat dem Abg. Hause einen Gesetzentwurf über außerordentliche Bauten vorgelegt. Sie verlangt dafür nicht weniger als 360 Millionen! Die Ausgaben sollen auf einen mit dem Jahre 1866 beginnenden sechsjährigen Zeitraum vertheilt werden. In jedem Jahre werden 60 Millionen zu verwenden sein. Der Ueberschuß der Einnahme aus den ordentlichen Jahresbudgets und die Veräußerung der Staatswaldungen, letztere auf 100 Millionen beschränkt, sollen die Ausgaben decken.

In England ist vor einem Jahr eine Uebersicht der in der Armee vorgekommenen Fälle von Peitschenhieben veröffentlicht worden. Die Zahl der Bestraften ward zu 126, die der Peitschenhiebe zu 5599 angegeben. Eine neue Aufstellung zeigt aber, daß dies nur die im Inlande befindlichen Truppen betrifft. Nimmt man die Truppen in den Colonien dazu, so erhöht sich die Summe der Bestrafungen auf 379, und die der Hiebe 18,180. In demselben Jahr sind 1499 mit der Strafe der Brandmarkung belegt worden.

Belgien. Die Nachrichten über das Befinden des Königs lauten zwar nicht ungünstig, doch versichern Andere, daß man in Brüssel voller Besorgnisse sei.

Der König von Schweden hat seine Einwilligung zur Abänderung des Wahlgesetzes gegeben. Nach dem Entwurf hören die bisherigen 4 Kammern auf. Es treten 2 Kammern an deren Stelle, und zwar eine erste Kammer, die durch die Landsting auf neun Jahre gewählt wird: die Gewählten müssen 35 Jahre alt sein, und entweder ein Vermögen von 80,000 Rthlrn. besitzen, oder eine jährliche Einnahme von 4000 Rthlrn. haben; sodann eine zweite Kammer, deren Mitglieder auf die Zeit von 3 Jahren aus directen Urwahlen hervorgehen. Um wählbar zu sein, muß man 25 Jahre alt sein. Die Sitzungen, die bisher nur alle drei Jahr eröffnet wurden, sollen fernerhin in jedem Jahr am 15. Januar beginnen.

In Madrid greift die Regierung zu verzweifeltsten Mitteln, um sich baar Geld zu beschaffen. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, wodurch die Regierung ermächtigt wird, in öffentlicher Versteigerung soviel 3procentige Staatsschuldsscheine zu verkaufen, als erforderlich sind, um die Summe von 600,000,000 Realen in Baar zu schaffen. Versteuerte Angebote werden bis zum 3. Juni entgegengenommen. — Der „Pueblo“ schildert unter dem Titel: „Ist es möglich, so noch weiter zu leben?“ die Situation folgendermaßen: „Die Aufregung, die Unruhe und Entmuthigung, welche in den Geistern herrschen, sind seit den unglücklichen Ereignissen vom 10. April zu einem Grade gesteigert, daß es unmöglich ist, vorauszu sehen, welche Ereignisse eintreten werden und welchem Aeußersten wir ausgesetzt werden, wenn wir noch länger unter der Gewalt des Generals Narvaez bleiben.“

New-York, 29. April. Grant verweigerte die geforderte Amnestie und das Auswanderungsgesuch für den Präsidenten Jefferson Davis und die übrigen Häupter der Conföderirten. Dem New-York Herald zufolge umfaßt die Capitulation die gesammten Heere von Tennessee, Nord-Carolina, Georgia und Florida mit sechsundsechzig Generälen. Kirby Smith's und Taylor's Heeres-Abtheilungen repräsentiren gegenwärtig die ganze Streitmacht des Südens. Taylor ist zur Capitulation bereit. Jefferson Davis mit einigen seiner Gefährten hat Süd-Carolina erreicht; seine Gefangennahme vor Ueberschreitung des Mississippi wird erwartet. Die hiesige Handelskammer protestirt gegen die Confiscation des Privateigenthums in den Südstaaten, wenn die Betreffenden der Union den Eid der Treue leisten. Die Gefangenen werden Bedingungsweise freigelassen. — Die Ausgaben der Regierung haben sich in dem New-York Herald zufolge seit Lee's Capitulation täglich um eine Million Dollars verringert. Ein Dampfer, der 2000 parolirte Gefangene aus dem Süden an Bord hatte, ist auf dem Mississippi verbrannt; 1400 Personen kamen dabei ums Leben. (etwa als Sühne für Lincoln?) Wilkes Booth ist still begraben worden.

New-York, 28. April. Der Mörder des Präsidenten Lincoln ist sterbend in die Hände der Polizei gefallen. Mit seinem Spießgesellen Harold hatte Wilkes Booth in St. Marys County, Maryland, ein Versteck aufgesucht, in der Nähe eines Sumpfes. Hierhin wurden sie von Oberst Baker und seiner berittenen Polizei verfolgt, suchten Zuflucht in einer Scheune bei Garrets Farm am Rappahannock bei Port Royal und verbarrikadirten sich daselbst. Die Polizei forderte sie auf, sich zu ergeben; sie weigerten sich und die Scheune wurde in Brand gesteckt. Booth schoß auf einen Sergeanten, welcher, den Schuß erwidern, den Mörder niederschredte. Harold kam aus der Scheune hervor und ließ sich verhaften; er ist wahrscheinlich der Helfershelfer des Mordmörders, welcher das Attentat an Herrn Seward beging. Booth stieß während der 3 Stunden, welche er nach erhaltenem Schusse noch lebte, noch Verwünschungen gegen den Norden und seine Regierung aus. Sein Bruder Junius Brutus Booth ist in Haft genommen, weil er von der Verschwörung gewußt haben soll. — Die Leiche Lincolns ist am 25. in New-York ausgestellt gewesen. Dem Trauerzuge, welcher sie an die Eisenbahnstation geleitete, schlossen sich über 150,000 Menschen an. Von New-York ward die Leiche nach Albany, von letzterem Orte nach Syracuse gebracht. — Der Kriegsminister Stanton hat angeblich Nachricht erhalten, daß die Ermordung des Präsidenten und sämtlicher Cabinetsmitglieder „in Canada beschlossen, in Richmond gutgeheißen worden“ und daß der als der Angreifer Hr. Swards verhaftete Mensch einer der St.-Albans-Streifjäger gewesen sei. („Ein merkwürdig vager Ausdruck“, bemerkt die Londoner Times zu der Angabe: „in Richmond gutgeheißen.“ Soll damit die südstaatliche Regierung oder einzelne Conföderirte gemeint sein? „In Canada beschlossen“, dieser Ausdruck kann nur auf die dortigen conföderirten Flüchtlinge gehen, die unter Anderm von dort aus einen Einfall in die Nordstaaten versuchten.)

Die Kaiserin Charlotte von Mexico hatte Mexico mit einer kleinen Escorte verlassen, um sich nach Notre-Dame de la Guadalupe zu begeben, welches ungefähr fünf Lieues von der Hauptstadt entfernt ist, als sie mitten am Wege einen jungen Bettler bemerkte, der ihr durch Zeichen verständlich machte, daß er ihr etwas zu sagen habe. Die Kaiserin ließ ihren Wagen halten und den jungen Bettler herankommen, der ihr rieth, nicht weiter zu reisen, weil die Plateros — Landleute der Umgebung — beschlossen hätten, sie aufzuheben. Ihre Majestät wollte Anfangs von diesem Rathe kein Notiz nehmen und die Reise fortsetzen, als man wirklich in der Entfernung Gruppen von Plateros bemerkte, die sich sehr verdächtig gebärdeten. Hierauf gab sie den Befehl zur Umkehr, und wohl that sie daran; denn bald darauf hörte man Flintenschüsse. Die Kugeln drangen bis zum kaiserlichen Wagen, und Ihre Majestät hatte kaum Zeit, Mexico wohlbehalten und in Sicherheit zu erreichen. Das zeigt leider deutlich, daß Mexico noch lange nicht zufrieden ist.

Amerika. Laut Berichten aus Panama vom 15. März war daselbst eine der landesüblichen Militär-Revolutionen ausgebrochen, die einen

Regierungswechsel zur Folge hatte. Dr. Calunie wurde interimistisch zum Präsidenten ernannt.

Von der Westindischen Insel Cuba (Spanischer Besitz) wird über New-York gemeldet, daß unter den Sklaven große Unzufriedenheit herrsche und man einen Aufstand derselben befürchte.

1848.

(Fortsetzung.)

Papa wandte sich gegen Eduard, der jetzt neben dem Kutscher saß, und sagte mit zitternder Stimme: „Du wirst uns wohl durchbringen?“ Eduard entgegnete sorglos: „Ohne den geringsten Anstand!“

Jetzt fiel mir die Ruhe und Gleichgültigkeit Eduard's gegenüber dem Kummer und der Bedrängnis der Familie auf. Seine Geliebte weinte und er fand es für überflüssig, Niedergeschlagenheit auch nur zu heucheln. Sorglos pfliff er die Marshaquadrille Nummer für Nummer herab.

Ich weiß nicht, ob Genzi diese ihrer eigenen Seelentrüer gegenüber wahrhaft empörende Rohheit bemerkte — sie saß in sich versunken, in ihren Schawl zusammengekauert da; freilich, wenn sie zuweilen aufschaute, ruhte ihr Auge auf ihm. Der kommandirende Hauptmann an der Linie war ein Bekannter Eduard's, und des Letzteren Wort also eine genügende Legitimation, um freie Passage zu erwirken.

„Diese zwei Damen und mein Onkel gehen auf's Land,“ sagte er dem Offizier, „und ich werde mit dieser Dame“ er wies auf mich, „etwa in einer Stunde wieder zurückkommen. Wir geben nur das Geleit — ich hoffe, wir werden die Linie ohne Anstand passieren können?“

„Ich werde dafür sorgen, und in einer Stunde selbst wieder hier sein!“ entgegnete der Postenkommandant verbindlich, salutirte die Damen und Herrn von Zollhausen, der aus erleichterter Brust aufathmete — und wir waren jenseits des Damms — auf der Hernals'er Straße — außerhalb Wiens.

Der Wagen flog wie ein Pfeil — Papa Zollhausen athmete immer freier und freier. Auch Madame wurde aus ihrer Letbargie aufgerüttelt, und schöpfte aus dem noch ziemlich frisch aussehenden Herbstgrün und dem immer heiterer sich klärenden Gesichte ihres Mannes etwas Ruhe und Zuversicht. Nur Genzi blieb still und traurig, und starrte sprachlos vor sich hin.

Hernals, Dnadring lag im Rücken — Papa Zollhausen nahm allen Muth und Heroismus seiner Seele zu einem pathetischen Anlauf zusammen, und sagte: „Ich glaube, ich habe euch in's Trockene gebracht, Kinder — wir haben von den rabiatischen Leuten nichts mehr zu befürchten — und Eduard wird wohl mit Fräulein Adelaide an die Rückkehr denken müssen!“

Wir befanden uns auf offener Straße, es war Nacht, die Wagenlaternen hatte Papa Zollhausen aus Berechnung nicht anzünden lassen. „Wir kommen auch ohne die Johanneswürmchen fort — sie könnten uns am Ende ein Paar rabiatische Bursche an den Hals heben,“ hatte er gesagt. Man sieht, Papa war schon lecker geworden, seit er freie Luft athmete, die rabiatischen Leute waren schon zu rabiatischen Burschen degradirt worden.

Der Wagen rollte einen holperigen Fahrweg, der vom Galliziberge gen Breitensee seitab führt. Es ist eine Art Hohlweg.

Die Pferde gingen im langsamen Tritt — in einer Viertelstunde konnten wir Breitensee erreicht haben — Papa Zollhausen sah schon die Grenadiermützen im Geiste, seelenbefriedigt antwortete er dem heranreitenden Ublanen: „Bankier Zollhausen sammt Familie sucht eine Zuflucht im österreichischen Lager“ — den wonnigen Traum in die greifbare Wirklichkeit der Töne hinüberspielend, murmelte er lächelnd sich die Hände reibend: „Bankier Zollhausen sammt Familie“ — da riefen zehn Stimmen auf einmal Halt — der Wagen stand mit einem Ruck still, der Kutscher war in der nächsten Sekunde herabgeworfen, und zwei bärtige Proletatier traten an den Wagenschlag, während uns vor allen Seiten Bajonettläufe gegen die Brust blickten.

Papa Zollhausen war mit seinem Heldenthum am Ende, der Traumparoxysmus hatte ihn rein weggeeggt. Siegesgewißheit macht zaghaft und unschlüssig — große Geister haben oft ähnliches erfahren, warum hätte der heroische Handelsherr eine Ausnahme von der Regel machen sollen? Bläß, zitternd, stumm lehnte er im Wagen, Madame ihm gegenüber ohnmächtig, nachdem sie ihre ganze Energie in einem Kreischen der Verzweiflung erschöpft. Die einzige Person, die ihre volle Entschlossenheit aus dem allgemeinen Schriffbruche der Energie gerettet, war Eduard. Wie ein Blitz fuhr sein Säbel aus der Scheide, und während er ihn über den Köpfen der Angreifer schwang, daß diese einen Schritt zurückwichen, rief er drohend: „fort — wer uns aufhält, hat es mir zu thun! Was ist euer Begehr? ich haue zu, wenn du nicht losläßt, Bursche!“ Diese Worte waren an einen Menschen gerichtet, der die Stränge entzwei schneiden wollte. Er hielt in seiner Operation inne, da er das Eisen über seinem Kopfe sah. Crescentia hatte sich

von ihrem Sitze erhoben — ihr Kopf war vorgestreckt, der ganze Oberleib bog sich dem muthigen Manne entgegen. Sie hatte keinen Laut der Bewunderung und lohnenden Aufmunterung, ihre ganze Seele brannte in dem Blicke, mit dem sie den Geliebten zu verzehren schien.

„Wir werden mit dem Herrn da nicht viel Streiche machen!“ sagte einer der Proletatier kaltblütig, und ohne sich um den drohend geschwungenen Säbel des Offiziers im Geringsten zu kümmern, packte er Eduard mit der rechten Hand an der Gurgel; die lähmte eisernen Griffes den erhobenen Arm des Entwaffneten. Nachdem er den ohnmächtigen Gegner einige Sekunden wie zu seinem Privatvergnügen in dieser Stellung festgehalten, warf er ihn zu Boden, und zwang ihn mit einem gleichzeitig applizirten Drucke der Faust, den Säbel losgelassen.

Ich musterte den Helden der Sekunde und fand in ihm einen jener würdigen Repräsentanten des Proletariats, die wir lange Jahre als halb in das Reich der Phantasie gehörige Pflanzen mit geheimem Grauen angestaut, wohl auch belacht haben, bis uns die Sturmereignisse des letzten Jahres zu der persönlichen Bekanntschaft dieser Helden verhalfen, und zugleich zu der trostreichen Ueberzeugung, daß die Karikaturenzeichner mit ihrer Einbildungskraft hinter der Wirklichkeit noch zurückgeblieben sind. Die Junikämpfe Prags lieferten wohl ein im Verhältniß unbedeutendes Kontingent, aber hättet ihr an einem Octobertage die Bivouaks auf den Wiener Stadthoren oder die Ehrenwachen des in der Reitschule tagenden Reichstags gemustert, ihr würdet schwerlich mehr lachenden Mundes jene Portraits glossiren, welche auch jetzt so komisch erscheinen, und doch unter Umständen den hoffnungsvollen Unterbau der Zukunft bilden können.

Der würdige Krieger, der uns auf eine ihm durchaus nicht ungeschicklich erscheinende Weise auf offener Straße belästigte, ließ den Beschauer in Zweifel, ob er etwas von dem habe, was man bei anderen Menschenkindern Gesichtszüge zu nennen pflegt. Ein wild zersauerter schwarzer Bart breitete sich urwaldähnlich über die ganze Fläche aus, und bildete eine anmuthige Hochgebirgsgegend, aus welcher nur ein winziger Nasenstumpf in die Höhe ragte, entweder von Natur oder durch künstliches Zuthun hochaufgestülpt. Für das letztere sprach der Umstand, daß sich die Nase bei näherer Besichtigung eben so schwarz auswies wie ihre struppige Umgebung. Ubrigens hatte der ziemlich anständig gekleidete Mann einen hochaufgeschossenen, schwachen Körperbau, eine löbliche Affentirungskommission würde ihn als schwindelstüchtig fortgeschickt haben.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Mozart und Haydn waren einst zusammen zum Essen eingeladen. Der erstere, der ein lustiger Gesellschafter war und den Champagner sehr liebte, sagte zu Haydn: „Ich wett' 6 Flaschen Champagner, daß ich ein Stück componiren will, welches Sie nicht vom Blatte spielen sollen.“ „Ich nehme die Wette an,“ antwortete der Meister lachend. Mozart ging an den Schreibtisch, warf einige Noten auf's Papier und reichte sie Haydn hin. Dieser war erstaunt über die Leichtigkeit der Composition, setzte sich an's Piano und rief: „Mozart leidet an Geldüberfluß! Er will durchaus Champagner bezahlen!“ Plötzlich hielt Haydn nach dem Vorspiel an und rief: „Wie soll ich das spielen? Meine beiden Hände sind an die äußersten Enden des Pianos geschickt und zu gleicher Zeit soll ich eine Taste in der Mitte anschlagen!“ „Das hört Sie? Gut, sehen Sie her“ antwortete Mozart und setzt sich an's Piano. Er präludivirt. An der betreffenden Stelle angekommen, schlägt Mozart ohne anzuhalten, die Taste in der Mitte an, indem er sie mit der Nasenspitze berührt. Alle Zuschauer brechen in ein Gelächter aus. Haydn nämlich hatte eine Stumpfnase, Mozart eine sehr lange. Haydn bezahlte auf diese Weise die Geringfügigkeit seines Riechorgans mit 6 Flaschen Champagner.

Vor vier Jahren entdachte man in Rumänien auf dem rechten Donau-Ufer in der Nähe von Galacz die Spuren von zwei römischen Festungen, die von der 5. macedonischen Legion besetzt gewesen zu sein schienen. Ueber die dabei gefundenen Münzen mit wohlerhaltenem Gepräge hat Regnier in Paris an die Akademie der Inschriften Bericht erstattet. Neuerdings ist, wie der französische „Moniteur“ meldet, von Mannschaften der in der Donaumündung stationirten Dampffregatte „Majicien“ weitergegraben und dabei eine Anzahl von Denkmälern aufgedeckt worden, welche sich, laut Inschriften, fast alle auf Legionäre beziehen und nicht über das zweite Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung hinausreichen. Das merkwürdigste ist von weißem Marmor und etwa 4 Fuß hoch. Die Bucharester Zeitung „Rumäniens Stimme“ schreibt, der Kaiser Napoleon habe seine Consuln an der Danau beauftragt gehabt, auf römische Antiquitäten, namentlich auf „in Bronze gravirte Dienstentlassungszugnisse römischer Legionäre“ zu fahnden; als Fürst Kusa das vernommen, habe er Nachforschungen anstellen lassen, wobei denn auch eine sehr wohl erhaltene Kupferplatte aufgefunden worden sei, deren Aufschrift die Verdienste eines zur Zeit der Eroberung Daciens unter Trajan dahin gekommenen Centurio aufzählt.

M

und  
B

Dienstag,  
Redigirt von  
Druck und

N<sup>o</sup> 5

Es wird  
hierdurch

1. daß zur  
willigen  
gen, Dbl  
Dienstag  
12 1/2 Uh

2. daß die  
tragen u  
Supplik  
stags un  
stagsstun

zwar vor  
Partei  
den übrig  
Nachmitt  
bedingt  
wenn es  
chen, z.

träge zur  
u. f. w. h  
Aufnahm

3. daß zur  
— mit  
Sachen  
Briefen  
Flur des

Güters  
Königliche

Unterzeich  
werth ist  
97 zu Deß  
Scheffelsa  
Ackerlandes

Ort und E  
lungen auch  
zu verkaufen  
Termin b

Mittw  
Nachmittags  
Deisterweg

Sicht- u

die den Sp  
Goburg per  
schen, wolle  
Lagen unter  
sen in der  
gest. niederle

Zum An  
Schriftsät  
Kauf: un  
und des A  
Capitalien

Halle i. A

Gelübte id  
„Tif  
finden gegen  
schäftigung,  
Wochenlohn  
Meyer in

W. S. K. M. a. i.